

Protest gegen Ausländeramt

Betroffene berichten von langen Wartezeiten und den Ängsten, die die Behörde in Essen auslöst. Ein breites Bündnis appelliert an die Stadt, die Missstände endlich zu beheben

von Christina Wandt

Die Missstände sind lang bekannt, Fortschritte nur graduell: Seit Jahren macht die Essener Ausländerbehörde Schlagzeilen, weil sie telefonisch kaum erreichbar ist, Mails unbeantwortet und Anträge unbearbeitet bleiben. Wer auf einen Termin hofft, muss schon mal ein Jahr Wartezeit einkalkulieren.



Appell vor der Stadt Essen, die Missstände zu beheben (v.l.): Achim Gerhard-Kemper und Inka Jatta (Pro Asyl), Safwat Raslan als Betroffener, Feli Püttmann (EvA) vor dem Viel-Respekt-Zentrum

„Früher hat man erstmal anderthalb Stunden in der Warteschleife verbracht, das dauert nun nur noch 25 bis 30 Minuten.“

Feli Püttmann, v.l. in der ersten Reihe, erinnert sich noch an seine ersten Erfahrungen mit dem Ausländeramt in Essen. Er kam im Jahr 2015 nach Essen und hat seitdem viele Schwierigkeiten erlebt.

Das Amt ist ein breites Bündnis aus verschiedenen Organisationen und Einzelpersonen, die sich für die Rechte von Flüchtlingen einsetzen. Sie fordern eine bessere Zusammenarbeit mit der Stadt Essen.

Die Behörde ist ein breites Bündnis aus verschiedenen Organisationen und Einzelpersonen, die sich für die Rechte von Flüchtlingen einsetzen. Sie fordern eine bessere Zusammenarbeit mit der Stadt Essen.

Die Behörde ist ein breites Bündnis aus verschiedenen Organisationen und Einzelpersonen, die sich für die Rechte von Flüchtlingen einsetzen. Sie fordern eine bessere Zusammenarbeit mit der Stadt Essen.



Appell wird am Freitag am Rathaus übergeben werden

Die Appellanten sind: Achim Gerhard-Kemper (Pro Asyl), Inka Jatta (Pro Asyl), Safwat Raslan (Betroffener), Feli Püttmann (EvA) vor dem Viel-Respekt-Zentrum

Der Eingang zur Kommunalen Ausländerbehörde der Stadt Essen. (Schildaufschrift: „Willkommen bei der kommunalen Ausländerbehörde der Stadt Essen“)

Selbsthilfegruppen oder Mitglieder des Integrationsrates zu Wort – denn die Klienten selbst haben meist Angst, sich kritisch über das Ausländeramt zu äußern.

„Früher hat man erstmal anderthalb Stunden in der Warteschleife verbracht, das dauert nun nur noch 25 bis 30 Minuten.“
Feli Püttmann, Initiative EvA

Safwat Raslan erinnert sich noch ziemlich gut an diese Angst und die schlaflosen Nächte, die er vor einem Termin in der Essener Ausländerbehörde hatte: „Und wenn ich da war, habe ich immer gefürchtet, etwas Falsches zu sagen, das mir schaden könnte.“ Die Sorge plagt den Syrer, der im Jahr 2015 nach Essen kam, nun nicht mehr: Seit einem Monat hat er die deutsche Staatsangehörigkeit und auch seine Frau und die drei Kinder sind eingebürgert. Über ein Jahr habe allein die

Einbürgerung gedauert – das gehe andernorts schneller. Er kenne Syrer, die nach Mülheim oder Remscheid umgezogen sind, weil sie so schneller zum deutschen Pass gekommen sind.

Dass das an einer besonders gründlichen Prüfung der Essener Behörde liege, bezweifelt Raslan: „Wann immer man nach einem Antrag fragte, hieß es dort ‚Das liegt in der Bearbeitung.‘ – und das hieß nur: Das liegt in der Schublade.“ Schlimme Unfreundlichkeit habe er nie erlebt, wohl auch, weil er die Sprache bald fließend beherrschte: „Wer kaum oder kein Deutsch spricht, hat es schwerer.“ Das habe er bemerkt, als er selbst Landsleute zum Ausländeramt begleitete.

Auch so sind seine Erinnerungen an die Behörde nachhaltig schlecht: Selbst seine älteren Kinder, die bei der Ankunft in Essen fünf und sieben Jahre alt waren, erinnern sich: „Die hassen die Ausländerbehörde, die mussten im Winter anderthalb Stunden in der Kälte vor dem Gebäude warten.“ Raslan spricht nicht von Hass, er hat sogar Verständnis für die oft völlig überlasteten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Doch das führe mitunter zu einem harschen Ton am Telefon, wenn man dort nach einem Termin frage.

„Früher hat man erstmal anderthalb Stunden in der Warteschleife verbracht, das dauert nun nur noch 25 bis 30 Minuten“, sagt Feli Püttmann von Empowerment für Ausländer*innen (EvA), einer im Viel-Respekt-Zentrum verankerten Initiative. Sie hat einen jungen Mann erlebt, der krankheitsbedingt einen Termin absagen muss, auf den er ein Jahr gewartet hat: „Den Ersatztermin bekam er wieder vier Monate später.“

Solche Verzögerungen brächten Flüchtlinge ebenso wie Menschen, die schon seit Jahrzehnten in Essen leben, immer wieder in existenzielle Nöte, sagt Inka Jatta von Pro Asyl: „Teils bekommen sie keine Leistungen, teils verlieren sie ihren Job, weil die Arbeitserlaubnis nicht rechtzeitig verlängert wird.“

Appell wird am Freitag vor dem Rathaus vorgestellt
Andere könnten nicht zum Begräbnis ihrer Mutter reisen, weil die Papiere nicht vorliegen. „Um solche Fälle zu besprechen, konnten wir früher die Sachbearbeiter gut telefonisch erreichen, auch das ist leider schwieriger geworden“, so Jatta. Dabei sehe man sich als Vermittler zwischen Betroffenen und Behörde.

Doch dafür, so steht es nun im Appell, der am Freitag, 3. September, vor dem Rathaus vorgestellt wird, müsse sich die Erreichbarkeit der Behörde endlich verbessern, müssten Termine zeitnah vergeben und Anträge rascher bearbeitet werden. Auch sei es nicht hinnehmbar, dass Aufenthaltserlaubnisse auf Papier ausgestellt, statt elektronisch gespeichert würden: Die Zettelwirtschaft müsse ein Ende haben. Und einen weniger rauen Umgangston – Stichwort Willkommenskultur – wünsche man sich auch.

Appell soll vor dem Rathaus übergeben werden

- Der Appell zu den anhaltenden Missständen im Essener Ausländeramt soll am **Freitag, 3. September**, um 16 Uhr auf dem Rathausvorplatz der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Initiatoren hoffen, dass der für die Behörde zuständige Ordnungsdezernent Christian Kromberg das Papier entgegennimmt.
- Um 17 Uhr tagt im Rathaus auf Einladung Krombergs ein **Interfraktioneller Arbeitskreis** zum Thema, an dem auch Pro Asyl teilnehmen wird. Die Flüchtlingsorganisation wird die Forderungen des Appells unterstreichen.

Bildunterschrift:

- Appellieren an die Stadt Essen, die Missstände zu beheben (v.l.): Achim Gerhard-Kemper und Inka Jatta (beide Pro Asyl), Safwat Raslan als Betroffener, Feli Püttmann (EvA) vor dem Viel-Respekt-Zentrum. FOTOS: KERSTIN KOKOSKA / FFS
- Der Eingang zur Kommunalen Ausländerbehörde der Stadt Essen. (Schildaufschrift: „Willkommen bei der kommunalen Ausländerbehörde der Stadt Essen“)